

Terminvorschau

Vom 30. Januar bis
4. Februar

Montag, 30. 1.

Vorstandssitzungen der SPD und
der F.D.P.

Dienstag, 31. 1.

Vorstandssitzung der CDU
Fraktionssitzungen der CDU, der
SPD und der F.D.P.

Petitionsausschuß

Petitionen

**Ausschuß für Jugend, Familie
und politische Bildung**

Funktionalreform

Jugendhilfe

Jugendarbeitslosigkeit

Mittwoch, 1. 2.

**Parlamentarischer Unter-
suchungsausschuß**

Beschlußfassung über vorliegen-
de Beweisanträge

Plenum (Beginn: 10.00 Uhr)

Jugendausschuß . . .

Fortsetzung von Seite 7

Stellen, wie Jugendamt, Arbeitsamt und Träger, eng zusammenarbeiten, um das Problem zu lösen.

Bei seiner Begrüßung betonte der Oberbürgermeister der Stadt Herne, Urbanski, daß bei einer Arbeitslosenquote von insgesamt 7,1 Prozent in Herne 130 Jugendliche unter 18 Jahren und 520 unter 20 Jahren zu verzeichnen sind und es sehr schwierig sei, diese Jugendlichen zur Teilnahme an den Maßnahmen der Jugendkunstschule zu motivieren.

Die Arbeitsloseninitiative Datteln wurde 1977 auf Anregung einiger arbeitsloser Jugendlicher gegründet, die erkannten, daß das bisherige Freizeit- und Beratungsangebot allein nicht ausreicht. Eine sinnvollere Gestaltung der aufgezwingenen Freizeit sollte, so Leitender Sozialarbeiter Holtermann, durch die Anmietung eines Ladenlokals erreicht werden, in dem gebrauchte Möbel aufgearbeitet und an interessierte Bürger abgegeben werden könnten. Träger der Einrichtung ist das Diakonische Werk im Kirchenkreis Recklinghausen e. V. Um die angestrebte Integration von Arbeitslosen und potentiell gefährdeten Jugendlichen zu erreichen, wird nach den Worten von Burkhard Reinartz (sozialpädagogische Fachkraft) neben dem Verkaufsbetrieb ein umfangreiches Freizeitangebot organisiert.

Die qualitative Verbesserung des Freizeitangebotes sei nötig, um noch mehr arbeitslose Jugendliche in die Arbeit einzubeziehen. Pfarrer Schnug vom Diakonischen Werk Recklinghausen erklärte, daß das Diakonische Werk nicht in der Lage sei, diese Arbeit allein zu finanzieren. Ein weiterer Finanzierungsträger konnte bisher nicht gefunden werden. Über den Antrag auf Gewährung von Zuwendungen des Landes für die Förderung flankierender Maßnahmen zur Bekämpfung der Jugendarbeitslosigkeit ist noch nicht entschieden worden.

Porträt der Woche

An der Laufbahn von Kurt Denkert (48), SPD-Abgeordneter aus dem Wahlkreis 112 (Dortmund IV/Lünen), ist kaum etwas Außergewöhnliches zu entdecken. Fast zwangsläufig vollzog sich die Entwicklung dieses – so möchte man meinen – „vorprogrammierten“ Sozialdemokraten. Doch am Beginn stand, wie er selbst mit Schmunzeln und Stolz zugleich einräumt, so etwas wie eine Urkundenfälschung. Um als 16jähriger 1946 überhaupt in die SPD hineinzukommen – das Mindesteintrittsalter lag damals bei 18 Jahren –, mußte er sich älter machen, als er war. Mit Hilfe des Bruders – bereits Hauptkassierer in der Partei – gelang das Unternehmen.

Zu den Jusos hat er nie gehört. „Die waren uns ‚Falken‘ damals in Lünen viel zu rechts“, sagt der Mann, der heute von sich bekennt, ein „Pragmatiker der Mitte“ zu sein. Und die Wandlung vom Linken in der Fassung der vierziger Jahre zum Pragmatiker der Mitte von heute erklärt Denkert mit der zunehmenden Erfahrung, die bewirkt, daß beim Formulieren von Politik immer mehr der Verstand an die Stelle des Gefühls tritt.

Das heißt aber beileibe nicht, daß Kurt Denkert sich nicht ein Herz für seine Mitmenschen bewahrt hätte. Ganz im Gegenteil. Das wird auch dadurch deutlich, daß er sich – neben der Arbeit im Innenausschuß – ganz besonders im Petitionsausschuß des Parlaments engagiert. Dieser Ausschuß, der für die Nöte und Sorgen aller Bürger ein offenes Ohr hat und denen zu helfen versucht – soweit geltendes Recht es zuläßt –, die im Kampf mit Behörden und Paragraphen auf der Strecke blieben, ist einer der arbeitsintensivsten und einer der in der Öffentlichkeit am wenigsten beachteten zugleich. Für Denkert ist er quasi eine Parlamentarischule. „Alle Abgeordneten sollten erst einmal ein Jahr im Petitionsausschuß arbeiten, damit sie überhaupt lernen, wie Politik und Gesetze sich unten, bei den einfachen Leuten, auswirken.“

Das Engagement für die kleinen Leute kommt bei Denkert nicht von ungefähr. Eigene Kindheitserlebnisse könnten da prägend gewirkt haben. Sein heute 88jähriger Vater, der im Sommer 70 Jahre in der SPD sein wird, wurde als Sekretär der Bergarbeitergewerkschaft im niederschlesischen Waldenburg von den Nazis inhaftiert, war dann mehrere Jahre arbeitslos, ehe er 1939 kriegsdienstverpflichtet wur-



Kurt Denkert (SPD)

de. Wie es der siebenköpfigen Familie damals in Schlesien ergangen ist, kann man sich unschwer ausmalen. „Es hatte aber für mich auch sein Gutes“, sagt Kurt Denkert heute. „Mein Vater hatte viel Zeit für mich.“ 1946 wurde die Familie ausgewiesen und kehrte in die westfälische Heimat nach Lünen zurück.

Der Karriere Kurt Denkerks stand danach nicht mehr viel im Wege, denn zum politischen Engagement kam die Bereitschaft zur soliden Berufsausbildung mit dem Abschluß der Verwaltungs- und Wirtschaftsakademie in Düsseldorf. Seine letzte berufliche Stellung, die eines Beigeordneten der Stadt Lünen, mußte er mit der Annahme der Wahl in den Landtag 1975 aufgeben. Es ist ihm leichtgefallen. „Beides kann man nicht ordentlich nebeneinander machen.“ Ebenso leicht war es für ihn, „seinen“ Wahlkreis, den er schon 1962 und 1966 gewonnen hatte, 1970 dem damaligen Arbeitsminister Werner Figgen anzubieten, denn die Berufung zum Beigeordneten stand bevor.

Hat ein engagierter Politiker, der auch noch am Wochenende arbeitet, weil die Erledigung der von der Ehefrau vorsortierten Post allein einen ganzen Tag erfordert, noch Zeit für ein Hobby? „Sportkegeln“, bekennt der Mann, der bis zum 35. Lebensjahr Handball gespielt hat. „200 Kugeln zählen für das Sportabzeichen soviel wie ein 5000-Meter-Lauf.“ Einmal in der Woche wird trainiert, meist sonntags geht es zum Wettkampf. Die Familie – zwei Söhne (11 und 15) und eine verheiratete Tochter von 23 – hat den Vater bei so prall gefülltem Terminkalender vermutlich nur in den Ferien – „am liebsten am Meer oder in den Bergen“ – ganz für sich.

Karl Lohaus